

K u l t u r d i e n s t d e r S t a d t W i e n

=====

(Beilage zur "Rathaus-Korrespondenz")

10. Juni 1948

Blatt 179

Gedenkstunde für Egon Erwin Kisch

=====

Die Geschäftsgruppe für Kultur und Volksbildung der Stadt Wien und die Sektion Journalisten der Gewerkschaft der Angestellten der freien Berufe veranstalten am Montag, den 14. Juni, um 19 Uhr im Saal des Konservatoriums der Stadt Wien, Wien I., Johannesgasse 4, eine Gedenkstunde für den jüngst verstorbenen Schriftsteller Egon Erwin Kisch.

Chefredakteur Dr. Bruno Frei, der mit Kisch durch gemeinsame Arbeit viele Jahre lang verbunden war, wird den Freunden und Lesern des Dichter über das Leben von Egon Erwin Kisch, der mehr war als ein "rasender Reporter", erzählen. Kammerschauspielerin Maria Eis und Burgschauspieler Albin Skoda werden dabei aus bei uns noch unbekanntem Büchern lesen.

Alexander Girardi - Otto Wagner - Hans Schwathe

=====

Eine Sonderschau in den Städtischen Sammlungen

=====

Die Städtischen Sammlungen haben es sich zur Aufgabe gemacht, zu besonderen Gedenktagen von Wiener Persönlichkeiten durch Zusammenstellung einer Sonderschau auf deren Bedeutung hinzuweisen. Dabei wird weniger auf die Biographie des Betreffenden Bedacht genommen als auf sein Werk und dessen Stellung in der Gesamtkultur. Auch anlässlich des 30. Todestages des Volksschauspielers Alexander Girardi und des Architekten Otto Wagner sowie des 78. Geburtstages des Bildhauers Hans Schwathe sind drei solcher Sonderschauen zusammengestellt worden, von denen eine kurze Beschreibung gegeben wird.

Alexander Girardi

Wiens populärstem Schauspieler unseres Jahrhunderts, der am 20.4.1918 starb, widmet auch die Stadt, in der er zwar nicht beheimatet war, aber gross wurde, ein Andenken anlässlich seines kürzlich vorbeigegangenen 30. Todestages. In einer Vitrine, die Bilder, Photos und Theaterzettel zum Leben des Künstlers birgt, haben die Städtischen Sammlungen aus ihren um vieles reicheren Beständen auswählend das Wirken des Künstlers zu umreissen versucht. Jugendbildnisse, Rollenbilder seines ersten Auftretens in den Operetten von Strauss, Millöcker und Suppé, wie seiner Glanzrollen in den Dramen von Raimund und Nestroy, Aufnahmen mit der ihm liebsten Partnerin Hansi Niese, ferner Abbildungen seiner Wirkungsstätten, wie des Strampfertheaters in der Tuchlauben, wo er zuerst in Wien auftrat (1871), und des Theaters an der Wien, an dem er, ausser einer kurzen Unterbrechung von 1898-1902, die längste Zeit seines Lebens spielte, nämlich von 1874-1918, und die grössten Erfolge feierte.

Oberhalb der Vitrine grüsst den Beschauer ein fast lebensgrosses und lebendiges Ölbild von Theodor Dettner, das Girardi in seiner Rolle als Fortunatus Wurzel in Raimund's "Bauer als Millionär" zeigt.

Bildnisse von Johann Strauss und Ferdinand Raimund erinnern an die Schöpfer jener Werke, in denen Girardi berühmt wurde. Plastiken flankieren die Vitrine. Sie stellen Girardi's Gattin, die ehemals gefeierte Schauspielerin Helene Odilon, in einer fein ausgeführten Marmorbüste von Viktor Tilgner dar, sowie Girardi in einer holzgeschnitzten Statuette von Franz Sautner als Vogelhändler in Millöcker's gleichnamiger Operette.

Das Gedächtnis lebendig zu erhalten und im Volk seine Stellung im Wiener Kunstleben zu vertiefen, soll das Ziel dieser kleinen Schau sein, die in der Ausstellung der Städtischen Sammlungen gezeigt wird und einige Monate der Öffentlichkeit zugänglich bleiben wird.

Das Gedächtnis lebendig zu erhalten und im Volk seine Stellung im Wiener Kunstleben zu vertiefen, soll das Ziel dieser kleinen Schau sein, die in der Ausstellung der Städtischen Sammlungen gezeigt wird und einige Monate der Öffentlichkeit zugänglich bleiben wird.

Otto Wagner

Anlässlich der dreissigsten Wiederkehr des Todestages des Architekten Oberbaurat Otto Wagner, der am 11. April 1918 starb, hat das Historische Museum in seinen Räumen eine kleine Schau veranstaltet, um den entscheidenden Einfluss, den der grosse Baumeister auf die bauliche Weiterentwicklung Wiens genommen hat, aufzuzeigen.

Es wurde versucht, die individuelle Entwicklung Wagners an Plänen und Werken aufzuzeigen. Die erste Periode seines Schaffens, in der er als Schüler van der Nülls und Siccardsburgs noch der dekorativen Richtung huldigt, ist durch seinen Entwurf zum pompösen Triumphzelt für den Einzug der Kronprinzessin Stephanie 1881 gekennzeichnet.

Die zweite Periode, in der Wagner, beeinflusst durch die grossen Baumeister der Ringstrasse, vor allem Gottfried Semper in einer freien Renaissance bei stark betontem konstruktiven Gefühl schafft, ist durch die Pläne bzw. Ansichten des Hauses Rennweg Nr.3 sowie des Berliner Domes belegt.

Der nun folgende Bruch mit der Tradition ist durch Entwürfe, Pläne und Ansichten der Stadtbahn, an deren Bau ja Otto Wagner ausschlaggebend beteiligt ist, ersichtlich gemacht, ferner durch die Entwürfe zum Ausbau des Stubenviertels, des Nadelwehrs bei Nussdorf und das Projekt zum Österreichischen Pavillon an der Ausstellung in Paris.

Die dann folgende Periode der Reifezeit wird durch zahlreiche Werke des Meisters in Zeichnung, Modell und Photographie illustriert.

Die mehrfachen Entwürfe zum Ausbau des Karlsplatzes mit dem Kaiser Franz Joseph-Museum, der Friedenspalast in Den Haag, das Kriegsministerium auf dem Stubenring, das Modell und die Übersicht der Akademie der Bildenden Künste, die Ruhmeshalle in San Franzisko, die Kirche auf dem Steinhof, das Haus Döblergasse - Neustiftgasse und der grossangelegte Plan für die Schaffung des 22. Wiener Bezirkes geben Zeugnis von dem Arbeitsplan und der Vielseitigkeit des Meisters.

In Vitrinen finden sich persönliche Dinge, wie Briefe,

Preise, selbstentworfene Visitenkarten, Einladungen mit dem Bilde der Wohnung Wagners, eine Krankenkassenquittung für den Maurerlehrling Otto Wagner, Broschüren, die beiden Testamente, seine letzte Unterschrift usw. bringen das Menschliche Wagners dem Beschauer näher.

Der von ihm entworfene stilvolle Kasten und die beiden von Wagner selbst angefertigten Plastelin-Reliefs von sich und seiner Frau vervollständigen den Eindruck von dem vielseitigen Können Otto Wagners.

Hans Schwathe

Zum 78. Geburtstag des Bildhauers Hans Schwathe soll eine Auswahl aus seinem Schaffen, durch die die Wiener Denkmalkunst wesentlich bereichert wurde, der Öffentlichkeit erstmalig einen Überblick hierüber geben.

In Österreichisch-Schlesien gebürtig, hat er sich früh aus engen Verhältnissen emporgearbeitet. Als Steinmetzlehrling begann er, um über die Landesfachschule für Marmorindustrie in Saubersdorf sich an der Wiener Kunstgewerbeschule zum Monumental-Plastiker zu entwickeln (1890-98).

Sein erstes grosses Werk für Wien war das im Auftrage der Gemeinde im Jahre 1908 geschaffene Marienbrückendenkmal, das 1943 zur Einschmelzung aus Wien verschleppt wurde. Zahlreiche Denkmäler auf dem Zentralfriedhof und in verschiedenen Kirchen Wiens (Stephansdom, Michaelerkirche usw.) zeigen, wie eng sein Schaffen mit Wien verbunden ist.

Während des ersten Weltkrieges stellte sich Schwathe in den Dienst des Roten Kreuzes und setzte diese Tätigkeit auch später zugunsten der notleidenden Wiener Kinder fort, indem er die Plakette "Kinder liebet einander!" schuf und 500 Exemplare dem "Save the children fund" in London spendete.

Wurden viele seiner Werke auch durch die Zerstörungen dieses Krieges beschädigt, so hat sein bekanntestes, das Denkmal für den volkstümlichen Wiener Sittenprediger und Dichter Abraham a Sancta Clara, alle Schäden der Zeit überdauert.

Durch Ausstellung einer Auswahl, zusammengestellt aus Originalentwürfen (Marienbrückendenkmal, Abraham a Sancta Clara, ...) selbständigen grösseren Plastiken, vor allem Porträts, Photographien der bedeutendsten Werke und zahlreicher Medaillen und Plaketten wird ein kleiner Ausschnitt aus einem reichen Lebenswerk geboten, das der Künstler zur Gänze der Stadt Wien gewidmet hat.